

ENGAGIERT, FLEXIBEL, MOBIL – DOCH MIT SCHLECHTEN CHANCEN AUF DEM AUSBILDUNGS- UND ARBEITSMARKT!

Anna Traub

Ursula Beicht: Junge Menschen mit Migrationshintergrund: Trotz intensiver Ausbildungsstellen-suche geringere Erfolgsaussichten – Analyse der Einmündungschancen von Bewerberinnen und Bewerbern differenziert nach Herkunftsregionen. BIBB-Report 16/11. Dezember 2011.

Das deutsche Schulsystem verschärft sozial bedingte Chancenunterschiede¹ und diskriminiert darüber hinaus Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in besonderem Maße.² Trotz der – gemessen am Sozialstatus – überdurchschnittlichen Bildungsaspiration ihrer Eltern erreichen sie durchschnittlich schlechtere Noten, geringer qualifizierende Abschlüsse und verlassen häufiger die Schule ohne Abschluss.

Dass sich diese Benachteiligung beim Übergang von der Schule in eine Ausbildung ungebrochen fortsetzt, zeigt eindrücklich die im Dezember 2011 veröffentlichte Studie des Bundesinstituts für berufliche Bildung (BIBB). Die Studie benennt eine Reihe von Faktoren, die sich auf die Einmündungschancen in eine betriebliche Ausbildung auswirken: Schulabschluss, Abschlussnoten (insbesondere Deutsch und Mathematik), Alter und Wohnort bzw. regionale Ausbildungsmarktlage. Von vielen Faktoren sind junge Menschen mit Migrationshintergrund in besonderer Weise negativ betroffen. Darüber hinaus lässt sich aber – all diese Faktoren herausgerechnet – eine eklatante Benachteiligung junger Migranten/-innen erkennen.

Selbst bei gleicher Eignung sowie noch intensiveren und breiter gestreuten Bewerbungsbemühungen, so das besorgniserregende Ergebnis der Untersuchung, haben Jugendliche – insbesondere mit türkischem und arabischem Migrationshintergrund – gravierend schlechtere Chancen, einen betrieblichen Ausbildungsplatz zu bekommen.

Ausgewertet wurden in der Studie die Daten einer postalischen Repräsentativbefragung unter den etwa 552.000 jungen Menschen, die im Vermittlungsjahr 2009/2010 bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) als Ausbildungsstellenbewerber/-innen gemeldet waren. 26 % der registrierten Bewerber/-innen hatten einen Migrationshintergrund, davon 36 % mit einer Zuwanderungsgeschichte aus osteuropäischen Staaten und den GUS-Staaten, 35 % mit türkisch-arabischem und weitere 18 %

mit einem südeuropäischen Hintergrund. Die restlichen 12 % stellten laut BIBB die heterogenste Gruppe dar und konnten aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht weiter nach Herkunftsregionen spezifiziert werden.

Insgesamt gelang 42 % der bei der BA registrierten Bewerber/-innen die Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung. Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund waren es dagegen nur 28 %, wobei Jugendliche mit osteuropäischer oder südeuropäischer Zuwanderungsgeschichte immerhin zu jeweils ca. 33 % erfolgreich in eine betriebliche Berufsausbildung einmündeten, Jugendliche mit türkischem bzw. arabischem Hintergrund jedoch nur zu 20 %. Schon zu Vorstellungsgesprächen wurden Jugendliche mit Migrationshintergrund erheblich seltener eingeladen.

„Zu Vorstellungsgesprächen werden Jugendliche mit Migrationshintergrund seltener eingeladen“

Höhere Schulabschlüsse zahlten sich für Jugendliche mit Migrationshintergrund je nach Herkunftsregion sehr unterschiedlich und insgesamt in deutlich geringerem Maße aus als für Jugendliche ohne Migrationshintergrund: Während sich – sofern ein mittlerer Schulabschluss vorlag – bei Bewerbern/-innen ohne Zuwanderungsgeschichte die Einmündungsquote um ganze 20 Prozentpunkte von 28 % auf 48 % erhöhte, verbesserten sich die Chancen auf einen Ausbildungsplatz bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund lediglich von 24 % auf 29 %.

Bei Bewerbern/-innen mit türkisch-arabischem Hintergrund lässt sich hinsichtlich des Einmündungserfolgs in betriebliche Ausbildung überhaupt kein Vorteil eines mittleren Schulabschlusses gegenüber einem Hauptschulabschluss erkennen! Für beide Abschlüsse waren die Übergangquoten mit knapp 20 % gleichermaßen sehr niedrig – sowohl im Vergleich zu denjenigen ohne Migrationshintergrund als auch zu denjenigen anderer Herkunftsgruppen. Auch von besseren Schulnoten pro-

„Schulische Qualifikation: lohnt sie sich überhaupt?“

fitieren junge Menschen mit türkisch-arabischem Hintergrund weniger als alle anderen Gruppen.

Als weitere mögliche Einflussfaktoren auf den Einmündungserfolg in eine betriebliche Ausbildung wertet die Studie die Strategien der Bewerber/-innen im Such- und Bewerbungsprozess nach „Herkunfts“-Regionen differenziert aus. Hier ergaben sich keinerlei Anhaltspunkte für eine weniger engagierte Suche – im Gegenteil: Bewerber/-innen mit Migrationshintergrund verschickten durchschnittlich mehr schriftliche Bewerbungen und zogen dabei eine höhere Zahl an unterschiedlichen Berufen in Erwägung. Sie fragten bei einer durchschnittlich etwas größeren Zahl von Betrieben eigeninitiativ nach Ausbildungsangeboten und gaben öfter eigene Stellengesuche in der Zeitung oder im Internet auf. In gleichem Maße wie Jugendliche ohne Migrationshintergrund absolvierten sie betriebliche Praktika und bewarben sich auch auf mehr als 100 km vom Wohnort entfernt liegende Ausbildungsstellen. Besonderes Engagement legte gerade die bei der Ausbildungsplatzsuche am wenigsten erfolgreiche Gruppe der türkischen und arabischen Jugendlichen an den Tag. Unterschiede zeigten sich allerdings hinsichtlich der Unterstützungsstrukturen: Jugendliche mit osteuropäischem und türkisch-arabischem Hintergrund versuchten (möglicherweise mangels Erfolg versprechender Kontakte) etwas seltener, Beziehungen zu nutzen, und bezogen vor allem ihre Eltern in erheblichem Maße in den Prozess der Berufswahl- und Ausbildungsstellensuche ein.

Konsequenzen für die Jugendsozialarbeit

Noch immer scheinen in der Gesellschaft und bei den Ausbildungsbetrieben Einschätzungen zu dominieren, die im Aus-

wahlprozess dazu führen, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund – unabhängig von allen anderen Faktoren – „nach hinten sortiert“ werden.

Solange eine manifeste Diskriminierung existiert, solange darf und muss es für Jugendliche mit Migrationshintergrund auch auf sie zugeschnittene Unterstützungsstrukturen bei der Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz geben. Auch die Forderung nach einer Ausbildungsplatzgarantie für alle ausbildungsreifen jungen Menschen sowie nach anonymen Bewerbungsverfahren zumindest in größeren Betrieben müssen neu bedacht werden. //

Die Autorin:

Anna Traub ist Referentin für Migration/Integration bei der Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit e.V. (BAG EJSA). E-Mail: traub@bagejsa.de

Anmerkungen:

¹ Vgl. dazu auch aktuell: Bertelsmann Stiftung; Institut für Schulentwicklungsforschung (Hrsg.) (2012): Chancenspiegel. Zur Chancengerechtigkeit und Leistungsfähigkeit der deutschen Schulsysteme. Gütersloh.

² Vgl. Engels, Dietrich; Köller, Regine; Koopmans, Ruud; Höhne, Jutta (2011): 2. Integrationsindikatorenbericht, erstellt für die Bundesbeauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Köln/Berlin.

Impressum

DREIZEHN
Zeitschrift für Jugendsozialarbeit
Ausgabe 7/2012, 5. Jahrgang
ISSN 1867-0571

Herausgeber:
Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit
(Rechtsträger: Bundesarbeitsgemeinschaft
Katholische Jugendsozialarbeit e.V.)
Chausseestraße 128/129, 10115 Berlin
Tel.: 030/2887895-38, Fax: 030/2887895-5
E-Mail: dreizehn@jugendsozialarbeit.de
Internet: www.jugendsozialarbeit.de

V. i. S. d. P.:
Walter Würfel
(Sprecher Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit)

Redaktion: Annika Koch (ak), Andrea
Pingel (ap)
Mitarbeit für Ausgabe 7: Christian Hampel,
Ulrike Hestermann, Andreas Länge, Dr.
Thomas Pudelko, Franziska Schmidt, Klaus
Wagner, Walter Würfel

Redaktionsbeirat:
Wolfgang Barth, Birgit Beierling, Michael
Fähndrich, Ulrike Hestermann, Michael
Kroll, Andreas Lorenz, Bodo Neubacher,
Juliane Ostrop, Dr. Thomas Pudelko,
Franziska Schmidt, Petra Tabakovic, Anna
Traub, Klaus Umbach, Klaus Wagner, Ange-
la Werner, Walter Würfel

Grafisches Konzept, Layout und Satz:
HELDISCH.com, Berlin

Korrektorat: Tom Seidel -Die Korrigierer,
Berlin